Zeitschrift: Werk, Bauen + Wohnen
Herausgeber: Bund Schweizer Architekten
Band: 98 (2011)
Heft: 1-2: Vorgefertigt = Préfabriqué = Prefabricated

Nachruf: Heidi Wenger, 1926 - 2010 ; Peter Wenger, 1923 - 2007
Autor: Lichtenstein, Claude

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Bild aus: Heidi + Peter Wenger – Architekten / Architectes, Visp 2010; Foto Robert Hofer

Heidi Wenger, 1926–2010
Peter Wenger, 1923–2007

Am 13. Oktober 2010 verstarb in Brig Heidi Wenger, drei Jahre nach ihrem Ehemann Peter. Eine sechs Jahrzehnte umspannende gemeinsame Lebens- und Arbeitszeit ist damit zum Abschluss gekommen, die in der Schweizer Architekturlandschaft als Ausdruck von einem starken Eigenwillen in Erinnerung bleiben wird. Das architektonische Œuvre der Wengers strotzt übers Ganze gesehen nicht mit üppigen Erfolgen und schon gar nicht mit Geschäftssinn, es erhält sein Gewicht vielmehr mit dem überzeugenden Nachdruck, der von ihren besten Realisationen ausgeht. Ende Mai dieses Jahres fand in Anwesenheit von Heidi Wenger im Kinderdorf Leuk die Vernissage der Buchmonografie Heidi + Peter Wenger Architekten statt; schön, dass sie dies – etwas fragil zwar, aber aufmerksam und präsent – noch erleben konnte.

Peter Wenger stammte aus Basel und studierte zuerst zwei Jahre Maschineningenieurwesen an der ETH, bevor er zur Architekturfakultät wechselte. Sein Hintergrund als Konstrukteur war zeitlebens in den Arbeiten der beiden spürbar. Heidi Dellbergs Vater war der profilierte Sozialist Karl Dellberg, Verwalter des Briger Volkshauses und Politiker («Löwe von Siders»), der auch jahrelang im Nationalrat sass. Ein solcher familiärer Hintergrund: eine junge Deutschwalliserin mit französischsprachiger Maturität, eine Frau im Männerberuf, eine Architektin – man versteht, dass sie im deutschsprachigen Kantonsteil zunächst als ausgefallene Erscheinung galt. Mehr noch: Ihr Anteil an den Projekten des Büros war in all der Zeit weniger das Zeichnen als das Reden über die Aufgabe. In welchem Büro sonst noch sind hierzulande architektonische Lösungen in Gedichtform ver-dichtet und überprüft worden?

1951 und 1952 machten Peter Wenger bzw. Heidi Dellberg das Diplom bei Hans Hofmann, heirateten und gründeten ohne Umschweife ihr eigenes Büro in Brig. Die Zeit war günstig, es folgte zunächst Auftrag auf Auftrag: Einfamilienhäuser, Ferienhäuser, ein Wohnbau, der Umbau einer Scheune. 1964 arbeiteten die Wengers an der Schweizerischen Landesausstellung Expo 64 in Lausanne mit (für Jakob Zweifel am Sektor «Feld und Wald» und beim «Restaurant lacustre»). Das Atelierhaus an der Furkastrasse in Brig (1955), ihr erstes Werk, ist ihr Referenzort während sechs Jahrzehnten: zugleich Arbeits- und Wohnstätte, ein Holzständerbau mit kommunizierendem Luftraum zwischen den zwei Ebenen, welcher die Verbindung zwischen der Arbeit und dem Leben radikal aufrecht erhält.

Schon früh bildeten sich bei diesem Paar zwei Bezugspole heraus, die in herkömmlicher Lesart und auf den ersten Blick einander entgegenzustehen scheinen: Naturverbundenheit und Technikbegeisterung. Wenn sie sich als ‹weiblicher› bzw. ‹männlicher› Anteil auch in ihrer je eigenen Jugendbiografie widerspiegelten – sie die Bergführertochter, die als kleines Mädchen oft mit ängstlichen Touristen den Weg zurück ins Hotel zu gehen hatte, er der vom Fliegen faszinierte Soldat der Flieger-Boden-Truppen, der gerne Pilot geworden wäre –, verband sich diese Polarität im Schaffen des Architektenpaars zu einer höheren Einheit. 1972 reisten die beiden nach Florida und wohnten auf dem NASA-Gelände dem Start einer Apollo-Weltraummission bei. Anderseits waren sie 1976, kurz nach Maos Tod, zum ersten Mal in der Volksrepublik China, in der sie damals einen ernstzunehmenden Alternativentwurf zum Konsumdenken des Westens sahen, vor allem aber das hier noch unbekannte Gesicht einer seit Jahrtausenden bestehenden technologischen Hochkultur. Die Kontakte führten 1983 zum ersten Lehrauftrag an der Universität Nanjing, dem über Jahre weitere folgten. Peter Wengers Vorlesungen, ins Englische übersetzt von seiner Frau, behandelten vor allem ökologische und strukturalistische Themen des Bauens und würdigten dabei auch aussereuropäische Ansätze. Sie standen inhaltlich R. Buckminster Fullers Auffassungen nahe; über Jahrzehnte hinweg schuf Peter Wenger auch auf das Vorbild «Bucky» zurückgehende Tensegrity-Strukturen – zum Teil als Kunst im öffentlichen Raum –, deren nunmehr publizierte Werkpläne ganz den Konstrukteur erkennen lassen.

Ihre eigene retrospektive Ausstellung «50 ans d'architecture vivante» (2003 in Sion und Basel gezeigt) war thematisch nach «nuages» – Wolkenkomplexen – gegliedert und handelte von den

Freuden, zusammenzuleben, mit dem Alphabet der Formen zu spielen und auch mit experimentellen Strukturen, von der Freude, Räume fürs Leben zu bauen, zu lernen und zu lehren. So persönlich und ungewöhnlich für eine Architekturdarstellung diese Diktion war, waren die Bauten der Wengers doch immer weit mehr als Befunde wolkiger Attitüden. Der wiederholte Besuch ihres Erstlings, des Atelierhauses, war für mich jedesmal ein Eintauchen in ein ebenso konsistentes Lebens- wie ein formal überzeugendes Gestaltungskonzept, und desgleichen beim Ferienhaus Trigon (1956) hoch über Brig, beides genuine Erfindungen, beide mit einfachen Mitteln hergestellt, beide räumlich und atmosphärisch eine Wucht!

Zwar wurden zahlreiche Entwürfe der Wengers nicht verwirklicht, doch von einem schmalen Werk zu sprechen wäre trotzdem unrichtig. Das Büro umfasste zeitweise gegen 12 Personen; die Werkliste ist überraschend umfangreich.

Unter den verwirklichten grösseren und öffentlichen Projekten war das Kinderdorf in Leuk 1967–72 (2. Etappe 1984–89) das früheste. Es repräsentiert den Typus der Zellenbauweise über Sechsecke. Wir sehen heute, aus historischem Abstand, dass bei diesem Grundrisspattern leicht Schwierigkeiten auftreten können, dass die Sechseck-Geometrie eine Tendenz zu grammatikalischen Zwängen hat, die allerdings nicht im Vordergrund stehen.

Die Satellitenstation in Leuk wurde 1971–1973 errichtet. Ihr Ausstellungspavillon dazu (fertiggestellt inklusive Wengers Ausstellungseinrichtung 1975) ist meines Wissens die einzige geodätische Kuppel nach dem Vorbild R. Buckminster Fullers in der Schweiz. Als wichtige Bausteine für die weltumspannende Telekommunikation sind beide passgenau insbesondere mit Peter Wengers Denken.

Mit dem Phänomen der Stadt konnten sich die beiden Architekten nicht oft auseinandersetzen. Die Postautogarage in Brig (Entwurf 1966, Fertigstellung 1974) ist ein beeindruckendes Beispiel dafür: ein Bau mit markantem Tragwerk (Überdachung mittels biegesteifer Betonlamellen). Damit strukturell verwandt ist das Zentrum für Landwirtschaftliche Forschung in Nyon/Changins (Station fédérale de recherches agronomiques SFRA, 1969–1975).

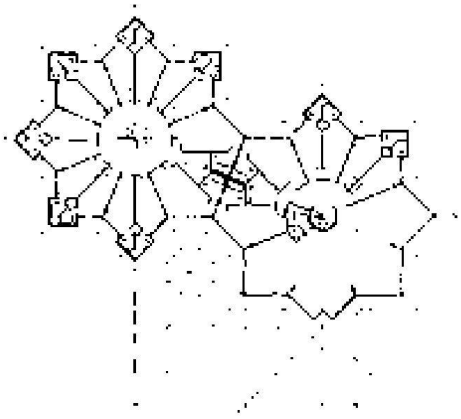
Als ihr bedeutendstes Bauwerk bezeichneten Heidi und Peter Wenger das überregionale Fortbildungszentrum in Tramelan (1982–91). Ihre Unerschrockenheit vor den Ansprüchen des polygonalen Rasters imponiert hier ganz besonders und lässt methodisch an das bewunderte Vorbild Louis I. Kahn denken. Und vor allem: Die organisierende Geometrie bleibt kein Planspiel, sondern ist bis ins konstruktive und formale Detail hinein in räumliche und baukörperliche Qualität umgesetzt. Dieser bedeutende öffentliche Bau wird zusammen mit anderen hoffentlich lange und zu einem anerkennenden Publikum von den Fähigkeiten dieser beiden Architekten reden.

Claude Lichtenstein

Pierre Frey, Heidi + Peter, pour la vie. Wenger architectes, Presses polytechniques et universitaires romandes, Lausanne 2006.
ISBN 2-88074-712-0

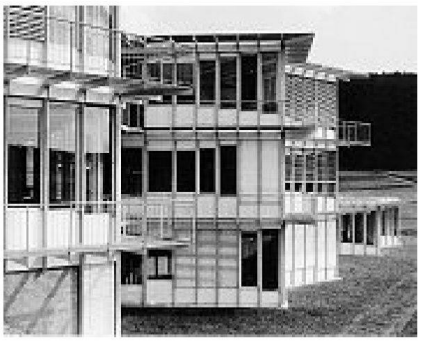
Heidi+Peter Wenger – Architekten/Architectes, herausgegeben von Jürg Brühlmann, dt./frz., Rotten Verlag, Visp 2010.
ISBN 978-3-905756-69-2

Ich danke Jürg Brühlmann für wertvolle Hinweise.



Skizze zum Fortbildungszentrum

Trigon Ferienhaus in Saflisch (1956)



Überregionales Fortbildungszentrum in Tramelan (1982–91)

Kinderdorf Leuk (1967–72)